

# In Sünde sterben – mit Gott leben

---

## Predigt

über Joh. 8, 21 – 30

in Tailfingen und Balingen

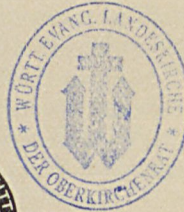
am Sonntag Sexagesimä

24. Februar 1935

von

Landesbischof D. Th. Wurm

Preis 10 Pfennig



AS/MS44

---

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft / Stuttgart

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Alle Rechte vorbehalten

Verlagsdruckerei Holzinger & Co., Stuttgart

172

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



„Da er solches redete, glaubten viele an ihn“ — diesen freundlichen Schlussatz möchten wir aus dem heutigen Schriftabschnitt nicht weglassen. Denn er zeigt, daß solch ernstes, herzandringendes Reden, wie es hier berichtet wird, nicht vergeblich ist. Wer seine Kirche und sein Volk lieb hat, dem muß jeden Sonntagmorgen die Bitte das Herz bewegen: Laß heute die Prediger auf den vielen, vielen Kanzeln nicht vergeblich reden. Gib ihnen d e i n Wort in den Mund, laß sie d e i n e Botschaft ausrichten! Laß die Hörer empfinden, daß d u sie anredest! Mit diesem Anliegen wollen wir, liebe Gemeinde, in dieser Stunde an die Betrachtung dieses Textes herantreten. Er stellt uns vor eine ernste, tiefgreifende Wahl: I n S ü n d e s t e r b e n oder mit G o t t l e b e n!

#### I.

In Sünde sterben — bei solchem Wort denken wir wohl an Menschen, die im Zustand der Trunkenheit verunglückt sind oder nach begangenen Verbrechen aus Furcht vor der irdischen Gerechtigkeit ihrem Leben ein Ende machen. Aber darum handelt es sich hier nicht! Es sind keine Verbrecher und minderwertigen Menschen, an die sich die Worte Jesu richten. Es sind die besten Vertreter seines Volkes, Menschen mit Bildung und Frömmigkeit und wohl meist auch von tadelloser Rechtschaffenheit; und doch ist seine Auseinandersetzung mit ihnen von einer außerordentlichen Schärfe; es ist ein Kampf um entscheidende Wahrheiten und Erkenntnisse. Aber wer spürt es nicht, daß es suchende Liebe ist, die durch all diese ernstesten und scharfen Worte hindurchklingt? Es ist eine große Torheit und Kurzsichtigkeit, wenn man religiöse Auseinandersetzungen in Bausch und Bogen als überflüssiges Gezänk verdammt. Die Wahrheit setzt sich in dieser Welt nie ohne Kampf durch; und gerade brennende Liebe zum Menschen kann der scharfen, deutlichen Worte nicht entbehren. Die Wiederbelebungsversuche, die der Arzt an einem Ertrunkenen anstellt, nehmen sich aus wie eine Mißhandlung eines wehrlosen Körpers und sind doch notwendig zur Rettung des bedrohten Lebens. So ist es gemeint, wenn der Herr Jesus, so ist es gemeint, wenn die, die er zu seinen Botschaftern berufen hat, ohne Schonung das Wort von oben dem Menschen kundtun.

Ihr werdet in eurer Sünde sterben — zweimal in wenigen Sätzen kehrt dies Wort wieder; das einemal liegt der Ton auf dem Wort S ü n d e, das andremal auf dem Wort s t e r b e n. Jesus will sagen:

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



euer Leben mag sich noch viele Jahre hinziehen, vielleicht habt ihr noch Großes zu vollbringen, vielleicht könnt ihr noch manches weg-schaffen, was euch jetzt bedrückt, aber aus eurer Gottesferne kommt ihr nicht heraus; ihr bleibet verzagte und trotzige, hochstrebende und kleinliche Menschen, denen es nicht darauf ankommt, durch Lüge und Unrecht sich aus Verlegenheiten zu ziehen und Vorteile zu erhaschen, die sich an ärmlicher Vergnügung und Kurzweil ergötzen, denen aber nie eine große, heilige Freude durchs Herz zieht; warum nicht? Weil Gottes Geist euch nicht berührt, weil Gottes Wort euch nicht trifft, weil ihr euch blind und taub für Gott und Ewigkeit durchs Leben schleppt.

Gilt das nur für jene Zeit, nur für die Glieder des jüdischen Volkes? Das Johannesevangelium wird heute von manchen dafür belobt, daß es so wacker die jüdische Unart ins Licht stelle und die Vorzugsstellung des Juden aufs Korn nehme. O gewiß, das Evan-gelium ist nicht parteiisch für die Juden, es ist aber auch nicht par-teiisch für die Deutschen oder die Engländer — es wendet sich an den Menschen ohne Unterschied der Nation und der Rasse, hält jedem seine Schuld vor Augen und möchte jedem die Rettung bringen. Wenn ein Unterschied besteht, so besteht er darin, daß die einen durch ihre Geschichte und durch besondere Führungen Gottes mehr Mög-lichkeiten haben, von Gottes Wort erreicht und erleuchtet zu werden als die anderen; das traf zu damals bei den Juden — heute trifft es zu bei den Völkern, die das Christentum überkommen haben und darunter wieder besonders bei denen, die durch die Reformation hindurchgegangen sind, also auch bei uns Deutschen. Jede Vorzugs-stellung erhöht auch die Verantwortung; Mangel an Verständnis für den Ruf Jesu ist bei uns größere Sünde als dort, wo lebendiges Wort- und Tatzeugnis von seinem Heil unbekannt ist.

„Ich gehe hinweg und ihr werdet mich suchen und in eurer Sünde sterben — wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen.“ „Ihr seid von unten her, ich bin von oben her, ihr seid von dieser Welt, ich bin nicht von dieser Welt“ — trifft das nicht auf uns alle zu nach unserer natürlichen Beschaffenheit? Ist es nicht tausendmal wahr, daß der Mensch das Gute, das er hat, in seinem Wert erst erkennt, wenn er's verloren hat? Wie haufen viele durch Ausschwei-fungen oder durch eine zu angespannte Arbeitsweise auf ihre Gesund-heit hinein, um dann zu spät einzusehen, daß sie ein köstliches Gut

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



verschleudert haben! Wie mancher geht leichtsinnig um mit treuer Gattenliebe, um schließlich zu merken, daß er ein wirkliches Glück verscherzt und ein nur scheinbares dafür eingetauscht hat. Und wie viele hervorragende Menschen sind über die Erde gewandelt, die bei ihren Zeitgenossen fast nur Ablehnung und Feindschaft gefunden haben und deren Wert und Bedeutung erst die Nachwelt erkannte! Aber was ist das alles gegenüber dem Versäumnis, das jenes Geschlecht auf sich lud, das den eingeborenen Sohn Gottes, den Heiland der Welt, nicht erkannte, und was ist es gegenüber der Tatsache, daß wir von diesem Versäumnis wissen und doch so viele unter uns sind, denen es noch als eine besondere Weisheit gilt, in Jesus nur einen unter vielen zu sehen, einen unter den Propheten oder Religionsstiftern oder Weisheitslehrern, von dem man das eine annehmen, das andere ablehnen kann? Jeder hat die Möglichkeit, das was Gottesferne bedeutet, in seiner nächsten Umgebung sich auswirken zu sehen, und trotzdem verlangen so viele nicht nach der Gottesgemeinschaft, die in Jesus und seinem Wort zu haben ist! Kann es größere Sünde geben als die Verachtung einer solchen Gabe, und sind nicht diejenigen die wahren Feinde der Menschheit und unseres Volkes, die es zu überreden suchen, diese unaussprechliche Gabe in den Wind zu schlagen?

Ihr werdet **s t e r b e n** in euren Sünden — beim zweitenmal ist das Sterben vorangestellt, und darum haben wir Anlaß auch unsererseits dies Wort zu betonen. In der Sünde sterben das heißt, ohne Vergebung der Sünde sterben, aus der Welt gehen, ohne die Hand ergriffen zu haben, die Gott uns durch Christus entgegenstreckt. Wenn unter Angehörigen Streit und Zwietracht besteht, und es wird eines schwerkrank, beeilt man sich nicht, vor dem Ende eine Ausöhnung zustande zu bringen? Und wie häufig kommt es doch vor, daß verschwiegenes Unrecht, verborgene Missetat noch von einem Sterbenden bekannt wird, weil er sich erleichtern möchte von dem Druck und Bann, der jahrzehntelang auf ihm lag! Aber drängt das von vornherein gestörte Verhältnis zwischen der Menschenseele und ihrem Gott nicht darauf hin, daß Friede geschlossen wird? Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott — welcher ein Unterschied zwischen einem Sterben, das unter diesem Zeichen steht, und dem Hingehen derer, die keine Hoffnung haben! Vor diesem trostlosen Ausgang unseres Lebens will uns der

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



Fürst des Lebens bewahren. So stellt uns ja auch unser Konfirmandenbüchlein mit seiner ersten Frage sofort in diese Sicht. Kein Mensch löst im Beruf eine schwierige Aufgabe, der nicht mit den Schwierigkeiten rechnet. Der schwierigste Punkt im Leben des Menschen ist der Ausgang aus diesem Leben. Die Weisheit des Tages und der Welt rät uns: Verbirg dir diesen Ausgang so lange wie möglich! Die Weisheit des Wortes Gottes rät: Sei allzeit bereit, Sorge dafür, daß du nicht im letzten Augenblick erdrückt wirst durch Dinge, die du nicht mehr ordnen kannst! Wer nicht in der Sünde sterben will, muß mit Gott leben!

## II.

„Wenn ihr des Menschen Sohn erhöhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß ich es sei und nichts von mir selber tue, sondern wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich, und der mich gesandt hat ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein, denn ich tue allezeit, was ihm gefällt.“ Niemand von uns kann so reden. Aber diese Worte Jesu zeigen uns doch, worauf es ankommt: auf Gehorsam und Vertrauen.

„Ich tue nichts von mir selber, ich tue allezeit, was ihm gefällt.“ Wir wissen alle, daß der Geist dieser Welt in eine ganz andere Richtung weist. Immer wieder und auch heute versucht man es mit einer wahren Verhimmelung der Menschenkraft und des Menschengeistes, und die Jugend in ihrem Kraftgefühl und in ihrer Unterschätzung all der inneren und äußeren Hindernisse, die sich auch dem besten Willen entgegenstellen, ist immer geneigt, den Hinweis auf unsere Abhängigkeit von einem höheren Willen als einen Angriff auf die Freiheit und Selbständigkeit des Menschengeistes und als eine Hemmung menschlicher Latkraft zu betrachten. Die Stimmung, der Ps. 2 Ausdruck gibt, „Lasset uns zerreißen ihre Bände und von uns werfen ihre Seile“ ist die eigentliche Stimmung des natürlichen Menschen; er fühlt sich von Gottes Wort und Gebot auf Schritt und Tritt beengt in der Wahl seiner Ziele und seiner Mittel, in der Befriedigung seiner sinnlichen und seiner geistigen Bedürfnisse, in seiner Stellung zum Nebenmenschen und in der Gestaltung seines persönlichen Daseins. Die tiefste Ursache aller Gottlosigkeit ist der Unwille über die Einschränkung, die dem willkürlichen Handeln des Menschen von Gott her bereitet wird. Der Mensch ist, wie ein berühmter

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**



russischer Schriftsteller sagt, der geborene Empörer, und er fährt zornig auf jeden los, der ihn auf das Unrecht und das Unglück dieser Empörung hinweist. Alles andere, was zur Erklärung der Gottlosigkeit und der Christusfeindschaft in alter und neuer Zeit beigebracht wird, ist unwesentlich; die Unzulänglichkeit der Kirche, die Schwerverständlichkeit ihrer Dogmen, die Sünden und Schwächen ihrer Diener und der Christen überhaupt. Selbstverständlich spielt das in einzelnen Fällen eine Rolle, und darum werden wir ja auch in der Heiligen Schrift so ernst gewarnt vor dem Argernisgeben; aber wir sehen's ja in diesem Text: hier steht der Heilige und Reine vor seinen Volks- und Glaubensgenossen und doch glauben sie ihm nicht, doch haben sie kein Verständnis für sein Wollen und seine Sendung, doch sind sie himmelweit entfernt von dem Gott, den er seinen Vater nennt. Dazu aber ist die Kirche und ihre Botschaft da, daß sie unermüdlich auf diesen einen Punkt hinweist: Der Gang des Menschen durchs Leben wird erst dann ein sicherer Gang, wenn er täglich bittet: Laß meinen Gang gewiß sein in deinem Wort; erhalte mich bei dem einen, daß ich deinen Namen fürchte. Vertiefe dich einmal in die Psalmen oder in die Sprüche, was ist das für eine wohltuende Harmonie, was für eine ruhige Festigkeit gegenüber dem aufgeregten Durcheinander der sich jagenden und bekämpfenden Meinungen! Hat sich der Mensch losgelöst vom Gesetz Gottes, so ist er ein Spielball all der Einfälle, all der Allheilmittel, die eine flüchtige Welle zur Tagesmode macht. Die Heilige Schrift spricht in nicht besonders respektvollem Ton von denen, die ihre Weisheit an Stelle des göttlichen Gesetzes stellen, als von Toren und Narren, und sie hat recht; Sünde ist immer auch Torheit, und die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang.

Ich tue allezeit was ihm gefällt — ja aber ist es denn wahr, daß man dabei immer gut fährt? Hätte der Herr Jesus sich seinen Weg nicht erleichtern können, wenn er etwas mehr auf die Meinungen seiner Zeitgenossen Rücksicht genommen hätte? Ist es nicht jederzeit empfohlen worden, sich über das, was andere bekämpfen, auszusprechen? Ist es möglich ohne Unwahrhaftigkeit durch die Welt zu kommen?

Gewiß, das Leben mit Gott erspart uns nicht Kampf und Leiden. In der Berufsgemeinschaft und im geselligen Verkehr kann es unbequem werden, sich entschieden auf die Seite Jesu Christi zu stellen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**





Mancher junge Mensch, manches junge Mädchen steht recht allein, wenn es rein und unbefleckt durch diese Welt kommen möchte. Es bedarf des Rückhalts der Gemeinschaft und des christlichen Elternhauses, um gegen den Strom zu schwimmen. Darum legen wir so viel Wert darauf, daß auch in der neuen Zeit christliche Gemeinschaft auf allen Gebieten gepflegt wird. Aber die Hauptsache ist doch, daß wir nicht bloß menschlichen Rückhalt haben, sondern daß es auch bei uns wahr wird, was der Herr Jesus seinen erbitterten Gegnern erklärt: Der Vater läßt mich nicht allein. Mit Gott leben heißt nicht bloß sich unter das Gebot Gottes, sondern auch unter den Schutz Gottes stellen.

Es war gut für unsere Kirche, daß sie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres, als ihre Stellungnahme mißverstanden wurde, die Probe darauf machen mußte, ob der Herr zu dem Wort steht, das die Kirche verkündigt und auf das sie sich beruft. Wir haben es gewagt, einem unevangelischen Geist zu widerstehen und der Herr der Kirche hat sich dazu bekannt. Bei vielen Gliedern unserer Kirche ist dadurch die Freude des Vertrauens auf Gottes Macht, Güte und Weisheit gewachsen. Zu nichts können wir uns mehr ermuntern als zu dieser Gewißheit: Der Vater läßt uns nicht allein; ob du in schweren Geschäfts- oder Familienorgen stehst; ob Krankheit oder Nahrungssorge dich drückt — immer darfst du dessen gewiß sein, daß auch deine Dinge von einer höheren Hand geordnet sind und daß, auch wenn die äußere Hilfe ausbleibt, seine Liebe dich geleitet und seine Kraft in deiner Schwachheit mächtig wird. In diesen Tagen gedenkt Deutschland, und insbesondere das evangelische Deutschland, eines seiner großen Geisteshelden, jenes Meisters der Tonkunst, der nicht bloß viel Großes und Erhabenes geschaffen hat, sondern auch in seinem „Messias“ die Tiefe des göttlichen Heilsratschlusses und die Seligkeit des Glaubens an den Erlöser in wundervollen Tönen geschildert hat, der in seinem Halleluja vorwegnimmt, was erst in der Vollendung der Chor der Erlösten bekennen kann. Alles Leid und alles Dunkel dieses Lebens wird doch erst dann wirklich tragbar, wenn wir wissen, daß wir nach Kampf und Not solchem Halleluja entgegengehen. Zu seinen Gegnern muß der Herr Jesus sagen: Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen; seinen Jüngern aber ruft er zu: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein! Möchte es auch von uns heißen: Da er solches redete, glaubten viele an ihn! Amen.

*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.*

**Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.**